

Schon Ende der Woche könne eine Frau da sein, verspricht Herr S. am Telefon. Sie werde beim pflegebedürftigen Vater einziehen, den Haushalt schupfen, ihn waschen und anziehen, ihm Medikamente und Infusionen geben. Rund um die Uhr werde sie für ihn da sein, da brauche man sich keine Sorgen zu machen. Alle paar Wochen werde sie heim nach Rumänien fahren und von einer Kollegin abgelöst. 600 Euro will Herr S. für die Vermittlung und monatlich 1.350 Euro an Gehalt für beide Frau-

en. Beiträge für Sozialversicherung und Wirtschaftskammer seien damit abgedeckt, ebenso die Fahrten nach Rumänien. „Weil die Damen kein Bankkonto in Österreich haben, zahlen Sie das Honorar am besten an meine Agentur“, sagt er.

Angebote wie dieses bekam News beim Test-Rundruf in Vermittlungsagenturen häufig. Sie klingen verlockend, aber: Eine Betreuerin bekommt bei dieser Agentur nicht einmal 30 Euro pro 24-Stunden-Dienst bezahlt, und der kranke Vater eine Pflegerin, die für diese schwierige Aufgabe nicht qualifiziert ist.

Seit die 24-Stunden-Betreuung vor sieben Jahren in Österreich legalisiert wurde, steigt die Zahl der Betreuerinnen kontinuierlich. Derzeit sind rund 60.000 Frauen in der 24-Stunden-Pflege beschäftigt, doppelt so viele wie vor vier Jahren. Der Staat schießt Familien für diese Dienstleistung bis zu 550 Euro pro Monat zu. 123 Millionen Euro wurden im Vorjahr dafür ausgezahlt. Auch diese Zahl steigt. 24-Stunden-Pflege ist ein wachsender Markt, der nahezu unkontrolliert vor sich hin boomt. Das öffnet Ausbeutung, Sozialbetrug und Pflegefehlern die Pforten.

Schattenmarkt im Wohnzimmer

24-Stunden-Betreuung Nahezu unkontrolliert boomt in Österreichs privaten Haushalten ein Millionenmarkt, der auf Sozialbetrug und Ausbeutung aufbaut



Wunschlos glücklich im Alter: ein seltenes Positivbeispiel

Herr S., der die rumänische Pflegerin zu vermitteln verspricht, braucht dafür keine besondere Qualifikation. Jeder darf eine Vermittlungsagentur betreiben. Etwa 600 solcher Unternehmen sind in Österreich tätig, gesicherte Zahlen dazu gibt es nicht. Ein neues Gesetz, das Mitte Juni im Nationalrat beschlossen wurde, soll zumindest diesen Umstand ändern. Künftig werden 24-Stunden-Betreuerinnen und Vermittlungsagenturen bei der Wirtschaftskammer getrennt voneinander erfasst. Darüber hinaus ändert sich an der undurchsichtigen Betreuungssituation aber nichts: „Auf betroffene Familien hat dieses Gesetz gar keine Auswirkungen“, sagt Jürgen Holzinger.

Bequem, aber gefährlich

Holzinger ist Obmann des Vereins ChronischKrank, der seit fünf Jahren gegen Missstände im Pflegebereich kämpft. Mehr als 100 Agenturen hat er im Vorjahr wegen Verdacht auf Sozialbetrug bei der Sozialversicherung, der Finanzpolizei und der Gewerbebehörde angezeigt. „Agenturen, die das Honorar selbst einfordern, verrechnen ihren Kunden zwar häufig die Versicherungsbeiträge, führen diese aber nicht ab“, sagt er.

Der Gesundheitsökonom Bernhard Rupp beobachtet noch ein weiteres Phänomen: Knapp 20.000 Personenbetreuer waren einmal bei der Wirtschaftskammer registriert, haben ihr Gewerbe aber ruhend gestellt. „Der Verdacht liegt nahe, dass die Betreuerinnen zwar weiter arbeiten, aber keine Sozialversicherung mehr bezahlt wird“, sagt Rupp.

Zwischen 600 und 800 Millionen Euro werden im Pflegebereich heuer im Pfusch erwirtschaftet, schätzt der Linzer Ökonom Friedrich Schneider. Streng kontrolliert wird die Branche trotzdem nicht. Die Finanzpolizei sieht in der 24-Stunden-Betreuung nicht ihren wichtigsten Einsatzbereich. „Die zu pflegen-

600

Agenturen vermitteln Pflegerinnen. Qualifikation brauchen sie dafür keine

123

Millionen Euro zahlten Bund und Länder im Jahr 2014 an Förderungen für 24-h-Pflege

den Personen sollen nicht im Zuge von Amtshandlungen der Finanzpolizei zusätzlich beeinträchtigt werden“, heißt es im Finanzministerium.

Zu sensibel ist das Thema – auch politisch. „Hier ist jahrelang nichts geschehen, weil die Ist-Situation das Sozialministerium am günstigsten kommt“, ärgert sich Judith Schwentner, Sozialsprecherin der Grünen: „Das Wegschauen ist die bequemste Lösung.“

Für Betroffene kann die Situation aber schnell unbequem werden: Wenn Vertragsbrüche von dubiosen Agenturen im Ausland nicht einmal eingeklagt werden können. Wenn durch schlechte Betreuung Pflegeschäden entstehen. Oder auch, wenn die Sozialversicherung nicht abgeführt wird: Dann fällt nämlich nicht nur die

TV-TIPP

Den Missständen im Pflegebereich widmet sich am Donnerstag, 25. Juni, um 21.15 Uhr auch Servus TV. In der großen Reportage „Pflege auf dem Prüfstand: Wer versorgt uns im Alter?“ werden u. a. alle 108 Wiener Pflegeheime einem strengen Qualitätstest unterzogen.

„Der Engel aus dem Osten“, eine News-Geschichte zum Thema auf: www.news.at/pflegehilfe

Pflegerin um ihren Versicherungsschutz und das Sozialsystem um seine Einnahmen um. Auch der Pflegebedürftige verliert seine monatlichen 550 Euro Pflegeförderung und muss bereits erhaltene Zuschüsse zurückzahlen. „Das ist schlimm, weil die meisten Familien darauf angewiesen sind“, sagt Holzinger.

Spät, aber doch

All das ändert das neue Gesetz nicht. Auch dubiose Agenturen wie die von Herrn S. können weiter operieren und osteuropäische Frauen zu prekären Konditionen für sich arbeiten lassen. „Viele Betreuerinnen aus Rumänien und Bulgarien werden zu unzulässig langen Arbeitsperioden von drei Monaten gezwungen und arbeiten zu Sklavenhonoraren“, kritisiert Jürgen Holzinger.

Judith Schwentner fordert daher, dass das Personenbetreuungs-Business in ein geschütztes Gewerbe umgewandelt wird: „Sowohl die Betreuerinnen als auch ihre Vermittler können die Gesundheit von Menschen gefährden“, sagt sie. „Der Zugang dazu gehört streng reglementiert.“ Auch Holzinger setzt sich für klare Richtlinien ein: „Es muss gesetzliche Mindeststandards geben“, sagt er.

Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus Sozialministerium und Wirtschaftskammer setzt sich gerade mit dieser Thematik auseinander: „Bis spätestens Herbst wollen wir Ausübungsregeln erarbeitet haben“, sagt Andreas Herz, Obmann des Fachverbandes für Personenbetreuung. „Die Personenbetreuung ist eines der wichtigsten Zukunftsthemen. Wir müssen uns jetzt ein sinnvolles System für die Zukunft überlegen.“

Im Jahr 2008 wurde mit der Legalisierung der 24-Stunden-Pflege ein neuer Markt eröffnet. Erst jetzt, sieben Jahre später, starten erste ernsthafte Bemühungen, Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.

Veronika Dolna, Rainer Fleckl

24-STUNDEN-PFLEGE

TIPPS & ADRESSEN

Vermittlung

Die großen Organisationen bieten Betreuung zu fairen Konditionen an: Hilfswerk (www.hilfswerk.at), Caritas (www.caritas-rundumbetreut.at), Volkshilfe (www.volkshilfe.at) und das Rote Kreuz (www.rotekreuz.at). „Altern in Würde“ ist seit 15 Jahren ein renommierter Vermittler von selbstständigen Betreuerinnen (www.24hpflege.at).

Agenturen-Check

Falls Sie sich für eine kleinere Agentur entscheiden, bietet der Verein ChronischKrank Orientierungshilfe. Er hat Daten von mehr als 300 Agenturen gesammelt und gibt auf E-Mail-Anfrage Erfahrungsberichte zu einzelnen Dienstleistern weiter: kontakt@chronischkrank.at

Honorar

Zahlen Sie Honorare direkt an die Betreuer. „Auf der Honorarnote sollten auch Sozialversicherung und Fahrtkosten inkludiert sein“, rät Angela Tichy vom Verein für Konsumenteninformation. Überprüfen Sie außerdem mittels Mitgliedsnummer bei der Wirtschaftskammer, ob die Betreuungskräfte auch gemeldet sind.

Rechtssicherheit

Für den Fall, dass Sie mit der Leistung der Betreuerinnen unzufrieden sind, sollten Sie Haftungsfragen schon vor Vertragsabschluss klären. „Vereinbaren Sie ausdrücklich, dass der Gerichtsstand Ihr Heimatort ist“, rät der Gesundheitsökonom Bernhard Rupp außerdem. Andernfalls müssen Sie etwaige Rechtsstreitigkeiten im Ausland ausfechten.